

sibel gemacht zu werden. Aus naheliegenden Gründen kann eine tüchtige Gewerkschaft kein Interesse daran haben, jahraus jahrein im Kampfe zu liegen, aber sie muß im stande sein, das Errungene auch erhalten zu können.

Auf die Sophistik, daß der Tarif ja von Allgemeinheit zu Allgemeinheit vereinbart, daß der „Verband“ keine Verbindlichkeiten eingegangen sei, will ich weiter nicht eingehen, denn durch die Ausfüllung und Unterschrift des „letzten Blattes des neuen Tarifs“ sind sämtliche Gehilfen, also auch die 20000 Mitglieder des Verbandes, moralisch gebunden, wenn anders nicht die Mitglieder eine Zweiteilung mit sich vornehmen sollen und die Unterschrift als „Allgemeinheit“ wohl leisteten, als „Verbandsmitglied“ aber verweigern müßten, was wohl nicht gut möglich ist; mithin bliebe das leere Wort „Verband“ übrig, ein Nirwana.

Als im Frühjahr die deutsche Kollegenschaft durch die schmerzlichen Leipziger Fanfaren auf den Plan gerufen wurde, da fragte sich mancher: „Ist denn die Gewerkschaft schon wieder so erstarkt, daß sie einen neuen Ansturm wagen kann?“ Aber die Bedenken schwanden, als von leitender Stelle der Alarmruf unterstützt wurde. Draufender Jubel begrüßte allerorten diese Wandlung zum Besseren und niemand hätte sich ein solches Finale träumen lassen, wie wir es jetzt erleben. Daß unsere Leitung damals in keinen Kampf eintrat, darüber kann ein einzelner, der der Zentralleitung fernsteht, dem also der Ueberblick über die ganze Situation mangelt, wohl schwer ein Urteil abgeben, ich an ihrer Stelle hätte das Wagnis auch nicht unternommen; daß man aber eine Bewegung entrierte oder sich in eine solche drängen ließ, wo man von vornherein wußte, daß der Kampf nicht aufgenommen werden konnte, das war unverzeihlich. Diese Strategie ist schlechterdings nicht zu begreifen und es mag wohl hart erscheinen, wenn mancher Kollege Anweisungen fallen läßt, wie: „Wenn der eine für seine Sünden büßen muß, dann sollte der andre nicht frei ausgehen“, oder: „Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach“ — ganz ungerechtfertigt sind aber dieselben nicht.

Doch sei dem wie ihm sei, mir steht es nicht an, gegen das Urteil der Generalversammlung zu frontieren, das selbe rufe ich allen Kollegen zu, die heute noch großartig zur Seite stehen. Wenn die Organisation lieb ist, wer es ehrlich meint, der bleibt in unseren Reihen und kämpft weiter, denn schädlich und verdammenswert wäre jede Sezession. Wir stehen vor einer vollendeten Tatsache, helfen wir daher mitarbeiten und trachten danach, daß der Simon Gehilfenschaft nicht ein in ohnmächtiger Wut an seiner Fessel zerrt, daß er sie vielmehr sprengt, sie abschüttelt, ehe ihn Delila seiner Kraft beraubt, ehe sie ihn — tadelgeschoren hat.

Hamburg.

W. S.

Der „eiserne“ Kollege und die Londoner Sehergesellschaft.

London, 8. August.

Im Laufe dieser Woche sind die Verhandlungen über den neuen Schmachsinnentart in einer für die Londoner Sehergesellschaft sehr günstigen Weise beendet worden und die Londoner Kollegen können sich zu dem erzielten Erfolge, welcher aber nur ihrem geschlossenen Auftreten gegen die Kombination von Großkapitalisten und gegen die berühmte Linotype Company zuschreiben ist, gratulieren. Im großen und ganzen sind alle Hauptforderungen der hiesigen Sehergesellschaft, wie gleichzeitige Manuskriptaufnahme für Maschinen- und Handseher, gleichzeitiges Aufhören und daß alle Maschinenoperatoren und Handseher Mitglieder der Sehergesellschaft sein müssen usw., bewilligt worden, wenn es sich auch von selbst versteht, daß, da man sich auf Unterhandlungen eingelassen, unsere Vertreter in anderer Weise etwas nachgeben mußten, um die Verhandlungen nicht noch kurz vor Thoreschluß abbrechen zu müssen und den „Krieg“ zu erklären. So ist A. D. der Preis für 1000 n an der Linotype von 3 1/2 Pence auf 3 1/4 Pence reduziert worden an Morgensetzungen, während für Abendsetzungen der Preis von 3 1/4 Pence beibehalten worden ist. Jedem Operator und Handseher ist jedoch an Morgensetzungen ein Mindestverdienst von 7 Schilling

8 Pence pro Tag von sieben Arbeitsstunden und an Abendsetzungen ein Wochenverdienst von 2 Pfund 3 Schilling als Minimum für 42 Stunden garantiert (Bfld. Sterl. = 20 M., Schilling = 1 M., 1 Pence = 8 Pfennig). Sollte es sich durch irgend welche Umstände nötig erweisen, Maschinen außerhalb der regulären Arbeitszeit zu beschäftigen, so müssen für jede Maschine drei Handseher während dieser Zeit beschäftigt werden.

Für alle Schriftsetzungen über Breiter (Bett) wird 1/4 Penny extra berechnet. Der Preis an der Hattersley Schmachsinn ist derselbe geblieben, während für die Empire sogar ein Aufschlag von 1/2 Penny erreicht worden ist. Manuskript darf weder für Operatoren noch Handseher angerechnet werden. Fremdsprachlicher Satz wird doppelt berechnet. Alle Stodungen (an der Maschine) über 10 Minuten müssen bezahlt werden und werden kumulativ für die Arbeitswoche berechnet; ebenfalls gehören dem Operator oder Handseher alle stehenden Titelzeilen. Andere kleinere Errungenschaften sind ebenfalls erzielt worden. Obiges bezieht sich nur auf tägliche Setzungen, während für Wochensetzungen der Preis wie folgt festgelegt ist: Linotype 3 1/2 Pence, Hattersley 4 Pence, Empire 4 1/4 Pence; alle Schriftsetzungen über Breiter 1/4 Penny extra. Sonst gelten im allgemeinen die nämlichen Bestimmungen wie für tägliche Setzungen. Für Verlag gelten folgende Preise: Linotype 3 Pence, Hattersley 4 Pence, Empire 4 1/4 Pence; im übrigen alle obigen Bestimmungen.

Dieser Tarif tritt am 1. September in Kraft und streiftige Punkte über die Auslegung desselben sollen einem zu ernennenden Komitee von 5 Gehilfen und 5 Prinzipalen unterbreitet werden. — Für Handseher gilt nach wie vor unser bisheriger Tarif.

Mancher Prinzipal und speziell die unerfährliche Linotype Company mögen an diesem für uns so günstigen Abkommen auf „friedlichem Wege“ vieles aussetzen haben; im allgemeinen befreit aber das Resultat der Verhandlungen auf beiden Seiten und die jetzt seit sieben bis acht Monaten schwebenden „Kriegswollen“ haben sich verzogen. Die Londoner Sehergesellschaft wird sich, gestützt auf einen „gepöckelten“ Geldbeutel und die Solidarität ihrer Mitglieder, auch die Erwerbenschaft zu wahren wissen.

J. R.

Korrespondenzen.

Bremen, 12. August. Um ein Bild zu gewinnen, inwieweit der 1896er Tarif am hiesigen Ort eingeführt wurde, hat der Bezirksvorstand eine Statistik aufgenommen, welche wir, des allgemeinen Interesses halber, unten stehend zum Abdruck gelangen lassen. Zu bemerken ist dabei, daß selbstverständlich die Gehilfen, welche bei den unter a aufgeführten Firmen arbeiten, auch die Lohn-erhöhung des Minimums erhalten haben. Von den unter b aufgeführten Firmen glauben wir in nächster Zeit noch einige als tarifreu aufführen zu können. — Im ganzen werden also nach dem neuen Tarif 172 S. und 25 Dr. entlohnt, während 36 S. und 11 Dr. derselbe noch vorenthalten wird.

a) Firmen, welche den 1896er Tarif eingeführt haben:

Buchdruckerei	Anzahl der Gehilfen		Anzahl der Mgl.		Anzahl der Beibringer		Arbeitszeit der Setzer		Der Arbeitszeit		Pausen	
	S.	Dr.	Mgl.	M. Mgl.	S.	Dr.	Stdn.	Stdn.	Uhr morg.	Uhr abds.	Min.	Stunden
Kuer & Co.	19	2	24	—	2	1	9	9	10	8 1/2	20	2
Dierßen & Wichlein	4	1	4	1	2	1	9 1/2	10 1/2	7 1/2	7	15	2
Frese, Heur.	3	2	3	2	1	2	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7 1/2	15	2
Gehlen, Chr. & Co.	4	1	5	—	2	2	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Guthe, A.	4	1	5	—	2	1	9 1/2	10 1/2	7 1/2	7	30	2
Gausch, H. W.	8	2	7	3	3	1	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Heintze & Grotheer.	2	1	3	—	—	1	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Heinrich, W., Nachfolger	9	1	9	1	3	1	9 1/2	9 1/2	7	6 1/2	15	2
Hornmeyer & Meyer	3	1	4	—	1	1	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Hunzel, G.	3	1	4	—	2	1	9 1/2	9 1/2	7	5 1/2	30	2
Kliche, Th., sen.	14	2	14	2	2	1	9	9 1/2	7 1/2 resp. 8	6 resp. 7	15	2 1/2
Röhler, W.	3	1	4	—	3	1	9 1/2	9 1/2	7	6 1/2	20	2
Röhl, J. D.	3	1	3	1	1	1	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Schlimmann, Karl	91	7	87	31	7	1	9 1/2	9 1/2	7 resp. 8	7 resp. 8	15	2 1/2
Wahlend	1	1	2	—	1	—	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2
Broom, J. S.	1	—	1	—	1	—	9 1/2	9 1/2	7	6 1/2	15	2

b) Firmen, welche den 1896er Tarif nicht eingeführt haben:

Ordemann, A. A., Söhne.	21	2	18	5	6	—	10	10	7 1/2	8	15	2 1/2	15
Behrens, J. & Co.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Bismann	2	1	—	3	1	—	10	10	?	?	?	?	?
Brinner, A. G.	1	—	—	1	1	—	10	10	7	7	15	2	15
Frese, J. A. C.	1	1	—	2	1	1	10	10	7	7	15	2	15
Frese, J. S. A. Gust.	1	—	—	1	1	—	10	10	7	7	15	2	15
Grube & Datge	—	—	2 ^a	—	1	1	10	10	7	7	15	2	15
Jarte, Gust.	—	1	—	1	1	—	10	10	7	7	15	2	15
Kempe, J. S.	1	—	—	1	1	—	10	10	7	7	15	2	15
Mad, L.	2	1	—	3	1	1	10	10	?	?	15	2	15
Meyer, C. S.	1	1	—	2	1	?	10	10	?	?	15	2	15
Nicolaus	2	1	—	3	1	1	10	10	?	?	15	2	15
Papiermanufaktur Großkopf & Co.	2	1	2	1	—	—	9 1/2	9 1/2	7 1/2	7	15	2	15
Schilling, H.	—	1	—	1	1	1	10	10	7	7	15	2	15
Trattatshaus, J. Steiger	2	1	—	3	1	1	10	10	7	7	15	2	15

^a In diesen 24 Mitgliedern sind inbegriffen außer den 19 Setzern und 2 Drucker 1 Gehilfsführer, 1 Korrektur und 1 Reaktor.
^b Der Drucker bringt die ihm zustehende halbe Stunde durch Setzen ein. ^c Der Drucker erhält für die halbe Stunde längere Arbeitszeit die Entschädigung als Gestaltlohn. ^d 1 Drucker und 1 Setzer.
^e Durch den Fortfall der Wespertage verlängert sich die effektive Arbeitszeit um eine Viertelstunde. ^f Beide Prinzipale sind Mitglieder. ^g In dieser Druckerei stehen unsere beiden Mitglieder wie auch das Nichtmitglied, welches sich zum Verbands gemeldet, in Kleinabteilung, weil jetzt 10 1/2 Stunden gearbeitet werden soll, trotzdem schriftlich 9 1/2 Stunden zugesichert worden sind.

Dresden. Am 9. August tagte hier eine sehr zahlreich besuchte Maschinenmeisterversammlung, zu welcher Kollege Kresschmar aus Leipzig als Referent über das Thema: „Die derzeitige Lage der Maschinenmeister“, sein Erscheinen in freundlicher Weise zugesagt hatte. Redner betonte in seinen ausführlichen Erläuterungen, daß die Maschinenmeister durch die letzten Tarifverhandlungen erkannt hätten, zu welcher Bedeutung bezüglich der Forderung um Verlängerung der Arbeitszeit sie innerhalb der Buchdruckergehilfen gelangt seien. Wenn auch die Ergebnisse der jüngst stattgefundenen Verhandlungen für den Maschinenmeister ganz minimale gewesen, ein Vorteil sei doch daraus entsprungen, man habe dem Maschinenmeister eine Waffe in die Hand gedrückt, man habe ihm die Augen geöffnet und gezeigt, wo ihn der Schuh drückt. Um für die Zukunft eine Macht zu bilden, welche die Prinzipale (das Kapital) zwingt, mit ihr in Zukunft zu rechnen, müsse aber erst der Solidaritätsgebände und das Klassenbewußtsein in Fleisch und Blut übergehen. Dies sei unbedingt nötig, um der raffinierten Produktionsweise, die aus wenig Kapital viel Gewinn herauszuschlagen sucht, wodurch gerade der Maschinenmeister am meisten ausgebeutet wird, zum Teile zum Fabrikarbeiter herabsinkt, einen Damm zu setzen. Redner beleuchtete weiter die Uebelstände innerhalb des Buchdruckgewerbes näher. Alsdann betonte er, daß es Pflicht eines jeden Maschinenmeisters sei, unbedingt die periodischen Ueberstunden aus der Welt zu schaffen, welche nach zweierlei Richtung hin nachteilig wirken: 1. schädigten sie die Gesundheit, 2. brühten sie die Löhne herab, weil infolge dessen Konditionslose nicht untergebracht sind, durch die große Arbeiterauswahl der Arbeiter gefügiger und vom Prinzipal abhängiger gemacht werde. Redner führte Beispiele an, daß von selten der Prinzipale Konditionen für das Minimum angeboten würden mit der Forderung, es gäbe alle Wochen so und so viele Ueberstunden. Redner geißelte weiter mit scharfen Worten das Zurückbleiben und Ausschneiden zu Hause, und daß die Maschinenmeister sich selbst im Arbeiten überbieten, es komme vor, daß sie, anstatt eine Arbeit in den vorgeschriebenen 10 Stunden zu fertigen, sie zu eignem und ihrer Mitkollegen Schaden in acht Stunden zu bewältigen suchen. Auch würden die Lehrlinge infolge der Massenproduktion nur einseitig ausgebildet, daher die Klage, daß es an tüchtigen Maschinenmeistern mangle. Redner bezeichnete es als ein Missetheil für die Maschinenmeister, daß die Gehilfsvertreter während der handwurmartigen Verhandlungen diesen trotz dem oben erwähnten Uebelstande nicht das nötige Interesse gewährt, sondern über die Köpfe derselben hinweg kaufmännischen Bestimmungen zugestimmt haben, welche die Quelle unsäglichster Streitigkeiten seien. Aufgabe der Maschinenmeister müsse es für die Zukunft sein, sich selbst zu helfen, zu diesem Zwecke sich fester zusammen zu schließen und allerorts in den Versammlungen Mittel und Wege einzuschlagen, um die Lage der Maschinenmeister zu verbessern, in allen Verwaltungsbörganen des Verbandes den Maschinenmeistern eine Vertretung zu sichern, auch bei Generalversammlungen des Verbandes eigne Kandidaten (Maschinenmeister) aufzustellen, damit

in Zukunft deren spezielle Interessen nicht mehr ausschließlich durch die Gezer beraten werden. Zum Schluss erklärte es Redner für erlogen, daß man ihm unterliebe, er als Opponent wolle eine Spaltung des Verbandes herbeiführen. Eine Organisation, welche 30 Jahre segensreich gewirkt habe und ein Hort zur Verbesserung unfrer Lage ist, zertrümmern zu helfen, das wäre ein Frevel. Opponent sei er nur, um die Schäden und Auswüchse der Tarifgemeinschaft zu beseitigen. Mit dem Schlüsselwort: „Sind wir einig, sind wir eine Macht, und so vorwärts denn, ohne Kampf kein Sieg!“ schloß der Redner unter großem Beifalle seinen anderthalbstündigen fesselnden Vortrag. Während der darauffolgenden Debatte wurden zwei eingebrachte Resolutionen einstimmig angenommen. 1. Resolution Schneider: „In Erwägung, daß der zwischen Gehilfen und Prinzipalvertretern beschlossene Tarif auch die Sanction des Verbandes gefunden hat, nehmten die Maschinenmeister dies als gegebene Thatsache an, erklären aber, daß genannter Tarif in seinem § 31 ihren speziellen Interessen keineswegs entspricht, weil er dem einen Kontrahenten, dem Prinzipale, die willkürliche Anwendung des erwähnten Paragrafen in die Hand legt. Aus diesen gegebenen Gründen beschließen die heute versammelten Maschinenmeister Dresdens, daß die Vereinbarungen mit den einzelnen Personalien bezüglich der Arbeitszeit dahin zu treffen ist, daß thunlichst die Arbeitszeit pro Tag $9\frac{1}{2}$ Stunden einstellt. Der Pausen gewährt wird oder anderntels die halbe Stunde zusammengelegt und jährlich in Form von Ferien zwecks größerer Erholung in einem Zeitraum von drei Wochen gewährt werden und dies nur mit der Bestimmung, daß während dieser Pausen entsprechend konditionslose Maschinenmeister eingestellt werden. Im fernern wird beschlossen, die Vereinbarungen nach § 31 unter a, b und c als schädigend anzuerkennen und deshalb dahin zu streben, dieselben wieder zu entfernen; die Bezahlung der halben Stunde als Ueberstunde aber auf keinen Fall eingegangen werden kann, da selbige gegen den Tarif verstößt.“ 2. Resolution Kreuzner: „Die heute versammelten Maschinenmeister Dresdens erklären sich mit den in Leipzig ausstehenden Kollegen der Firma Grumbach vollständig solidarisch. Weiter sprechen sie ihr Mißfallen über die Funktionierung des dortigen Arbeitsnachweises in diesem Fall aus und wünschen, daß die Maßnahmen des dortigen Arbeitsnachweises auf Grund des Tarifs gehandhabt werden.“ Abgelehnt wurde dagegen eine Resolution (Schäfer), welche eine Aufforderung zur Wahl der Proteststandbater Gash, Kressin und Simmermann in den Tarifausschuß empfiehl.

Gilberfeld. 15. August. Die am 9. August im Vereinslokale bei Sauerzopf stattgefundene Bezirksversammlung ließ hinsichtlich des Besuchs die zu wünschen übrig. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete ein Zirkular vom Gauvorstande zur Verlesung, welches jedoch von der Versammlung bis zu der Debatte über die Generalversammlung zurückgestellt wurde. Die Soltinger Kollegen, welche sich zuerst zum Worte meldeten, traten für einen Vokalzuschlag von 10 Proz. für Soltingen ein, indem sie sich auf den § 37 des Tarifs stützten, da thatsächlich Soltingen innerhalb 10 Kilometern der Reichsbildgrenze Elberfelds läge. Der stellvertretende Vorsitzende erwiderte den betreffenden Kollegen, daß die Entscheidung in den Händen des Tarifausschusses liege und der Vorstand in dieser Beziehung thun könne. — Zu Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes, wurden Kollege Windgassen als Vorsitzender, Kollege Börgen als Kassierer wiedergewählt und erklärten auf dringendes Ersuchen der Versammlung sich auch bereit, das betreffende Amt bis zur nächsten Generalversammlung zu übernehmen. Als Schriftführer wurde Kollege König gewählt. — Hierauf wurde zu Punkt 3, Berichterstattung von der Generalversammlung, dem Kollegen Schleifer-Fagen das Wort erteilt. Derselbe berichtete eingangs seiner „Hallefahrt“ von dem „guten Einvernehmen“, welches ihnen von seiten einiger Tarifgemeinschaftsfreunde, mit denen sie zufällig auf der Bahn zusammengetroffen, entgegengebracht wurde und erläuterte sodann im Laufe des Tages das Konflikt Döblin-Gash, der Versammlung an der Hand des aus der Generalversammlung hervorgegangenen Materiales nachweisend, daß die Anschuldigungen, welche Gash gegen Döblin ins Feld geführt, gerade das Gegenteil beweisen haben und Gash unter diesen Umständen fallen gelassen werden mußte. Am Schlusse seines Referates angelangt, legte Kollege Schleifer den Mitglidern noch ans Herz, sich auf den Boden der gegebenen Thatsache zu stellen und den neuen Tarif in den Druckereien so viel als möglich zur Geltung zu bringen. In der sich nun entspinneenden Debatte wurde dem Antrag eines Kollegen, in Zukunft doch keinen Delegierten mehr zu wählen, welcher, wie Kollege Kuntel-Bielefeld, die ganze Generalversammlung in einem Tage zu erledigen suche, lebhaft zugestimmt. Auch bedauerte die Versammlung, daß der Corr. erst einige Tage nachdem die Zeitungen groß und breit davon berichtet, daß bei Einführung des neuen Tarifs Maßregelungen vorgenommen seien, dies in einer solchen Kürze gebracht habe, wie sie wohl unter die Rubrik „Depeschen“ gehöre. (Wenn die Leiter des betreffenden Ortes es für nützlich halten, in dieser oder jener Weise über stattgehabte Konflikte zu berichten, so hat sich dem auch der Corr. zu fügen. Red.) Folgende Resolution gelangte mit allen gegen eine Stimme zur Annahme: Die Versammlung beschließt, im Sinne der Generalversammlungsbeschlüsse an der Stärkung und

Kräftigung des Verbandes weiterzuarbeiten, dessen Aufgabe es ist, den nunmehr zu Recht bestehenden Tarif auch in Rheinland-Westfalen Geltung zu verschaffen. Obwohl die Versammlung einen ersichtlichen Nutzen einer Tarifgemeinschaft für Rheinland-Westfalen nicht anerkennen kann, da der „gemeinsame“ Tarif erst von uns erkämpft werden muß, so hält dieselbe doch einen besonnenen und nachhaltigen Kampf für den Tarif als das wirksamste Mittel, die Kollegen unsers Gaus aus ihrer Bethargie aufzurütteln und dem Verbandsbezugzuführen. Sind die Vorteile dieses Tarifs auch nicht großer Opfer wert, so verkennt die Versammlung doch nicht, daß eine siegreiche Durchföhrung desselben allen zukünftigen verbesserten Tarifen ohne Zweifel den Weg ebnet. — Als selbstverständlich setzt die Versammlung die weitgehende Unterstützung des Zentralvorstandes voraus: durch Zuweisung von agitatorischen Kräften, energische Einwirkung auf den Tarif-Ausschuß im allgemeinen, sowie auf die Leitung der Prinzipalorganisation im besondern.

Kottbus. Das hierseits am 25. Juli abgehaltene Johannistfest verlief in recht harmloser Weise. Zu demselben waren auch Kollegen aus den Nachbarorten erschienen, um im Vereine mit den hiesigen Kollegen ein paar frohe Stunden zu verleben. Das Programm war ein reichhaltiges und nach allen Seiten hin zufriedenstellendes. Das einleitende Konzert mußte leider der fühligen Witterung wegen im Saale stattfinden. Die Vorträge, die dem Konzerte folgten, waren recht humoristischer Art und erlangen bei der Eleganz ihrer Ausführung den ungetheilten Beifall der Anwesenden. Um 12 Uhr fand eine Kaffeepause statt, welche durch kräftige Reden gewürzt wurde. Nach Aufhebung der Tafel trat der Tanz in seine Rechte. Der fidele Geist, der überall herrschte, hielt die ganze Gesellschaft bis zum frühen Morgen in heiterster Laune beisammen. — Aus dem südlichen Winkel unsers Bezirks, dem vielgenannten Kirchhain, haben wir auch diesmal recht viel, aber nichts Gutes zu berichten. Die Namen Jahn und Kandel sind noch in aller Erinnerung. Die Uebergriffe dieser Herren, welche als Geschäftsführer fungieren, sind geradezu haarschraubende zu nennen. Seit sie ihre Fachschule für Buchdrucker an Herrn Mag. Schmerlon verkauft und sich den Besitz eines Wochenverdienstes von 48 Mk. zu sichern verstanden haben, ist ihnen vollständig außer Gedächtnis gekommen, in welchen Verhältnissen sie früher, auch zu ihren eignen Gehilfen lebten. Während sie früher als blutjunge Gehilfen in Berlin Streik und Sozialismus predigten, verkünden sie jetzt den Verband als den Hüllenschuß aller Gemeinheiten. Mit allen Mitteln wird nach der Exilienz ewaliger Verbandsmitglieder geforscht, vom Lehrling bis zum ältesten Gehilfen; künstlich wird die Angeberei großgezogen. Das Halten des Corr. gilt als Hochverrat. Die Herren, deren einer seine technische Vorbildung in der Schlosserwerkstatt, der andre in der Bauhütte erworben haben und sich nach Beendigung ihrer beschleunigten Lehrzeit mit 21 resp. 23 Jahren etablierten, maßen sich jetzt an, technische Urteile über die Fähigkeiten alter, erfahrener Maschinenmeister auszusprechen, solche als Schlafmüden und Schauspieler zu bezeichnen, Gezer, deren Erfahrung und Alter das Doppelte bietet, einfach als „Schuster“ hinzustellen. Interessant ist, wie der Faktor Wandel die Gehilfen in den Gutenberg-Bund preßt: „Ich habe es mir einmal vorgenommen, wer nicht beitrifft, den schmeiße ich einfach raus!“ und der Herr Faktor legt die Eintrittskarte zum Bund auf die eine, den Lohn auf die andre Seite und — der Bund siegt. Keulich zogen zwei Gehilfen, unter ihnen der Korrektor der Druckerei, von einem Logiswirt aus, der nicht nur auf die Person, sondern auf die ganze Gehilfenschaft wie die Buchdruckerei A. pfeifen zu wollen erklärte, weil kein Anständiger darunter sei. Schnell sorgten die Herren aus irgend welchem Grunde für Erschließung, indem sie zwei neu eintretende, von Würzburg kommende Streikbrecher hinstellten, die fehlende Lücke auszufüllen. Daß die Nachgebiltheit der Gehilfen den Faktor ermutigt, sie einfach „Ihr, Euch“ zu nennen, bei jeder Gelegenheit mit Hauschmeißen und Hausfliegen umherzuspringen, ist ja kein Wunder. Es stehen jetzt sieben Gehilfen in Kündigung, welche durch Demunziation eines Malers Zimow in Kirchhain, ebenso vermutlich durch die Gezer Schuppang aus Finsterwalde und Franz Leberrecht aus Guben, gekündigt oder zur Kündigung veranlaßt wurden. Das Gründen eines geselligen Vereines galt als Hochverrat, bis man es nicht mehr verhinbern konnte. Für heute mag es bei diesen Andeutungen sein Bewenden haben, obwohl noch genug zu berichten wäre. Ueber die technischen Verhältnisse und einige Komödientropfen ein andermal.

r. Nordhausen. Am 10. August fand im Restaurant Zur Gartenlaube hierseits eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher sämtliche hiesigen Kollegen durch Zirkular eingeladen waren. Leider fanden sich trotz der für jeden denkenden Buchdrucker höchst wichtigen Tagesordnung, der neue Tarif und seine Einführung“ von 35 Gehilfen nur 18 ein, darunter 4 dem Verbandsbezug nicht angehörende Kollegen; besonders glänzten wieder die Kollegen der Märlerschen (mit Ausnahme zweier jüngerer Gehilfen) und Sieboldschen Offizin durch Abwesenheit. Daß namentlich die Herren Gehilfen des ersten Geschäftes so günstig gestellt sind, daß sie sich nicht weiter um die Vorgänge im Buchdruckgewerbe zu kümmern brauchen, ist nach der weiter unten folgenden Statistik doch sehr zu bezweifeln. Um 9 Uhr wurde die Ver-

sammlung eröffnet und erteilte nach vorgenommener Büreauwahl der Vorsitzende dem aus Halle erscheinenden Kollegen Virschy das Wort, welcher in fast dreiviertelstündigem Vortrage den Erscheinenden den Nutzen und Wert der Tarifgemeinschaft verständlich zu machen suchte. Redner streifte u. a. auch die Ziele und Zwecke der bestehenden Gehilfenorganisationen und führte besonders den Nichtmitglidern das segensreiche Wirken des Verbandes vor, dieselben auffordern, sich sobald als möglich demselben anzuschließen, um dadurch die allgemeine Einführung des Tarifs zu ermöglichen, denn nur eine starke Gehilfenorganisation sei im Stande, die Interessen der Berufsangehörigen nachdrücklich zu vertreten. — Die Versammlung sprach dem geschätzten Gaste für seinen anregenden Vortrag durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aus. — Bei der nun folgenden Diskussion kam zunächst nachstehende, am 3. August d. J. aufgenommene Statistik zur Verlesung, welche auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte.

Firma	Faktoren	Gezer	Drucker	Summa der Gehilfen	Nichtmitglid		Gehilfen	Summa der Gehilfen	Arbeitszeit einschließlich Pausen
					Verbandsmitglid	Nichtmitglid			
F. Eberhardt	1	12	1	14	13	1	5	4	9 $\frac{1}{2}$
Lh. Müller	1	11	3	15	—	15	11	2	10 $\frac{1}{2}$
D. Witt	—	1	1	2	2	—	3	1	4
Streder	—	2	—	2	—	2	3	—	10
E. Siebold	—	1	1	2	—	2	3	—	11 (?)
Ebert	—	—	—	—	—	—	2	4	6
	2	27	6	35	15	20	27	11	38

¹ Maschinen 10 St. — ² Genaue Angaben nicht erhältlich. — ³ Prinzipal Kaufmann. Die Bezahlung beträgt für Ausgelieferte 9 Mk. und steigt für ältere Gehilfen bis auf 28 Mk.

Als Karlosum wurde hierbei erwähnt, daß ein Kollege der Sieboldschen Offizin dem Aufsteller der Statistik mit Anzeige drohte wegen Verletzung zum Verrate von Geschäftsgeheimnissen, weil er sich von ihm nähere Angaben der Arbeits- und Lohnverhältnisse im genannten Geschäft erbeten hatte, was allgemeines Geschäfter hervorrief. — Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde eine aus drei Kollegen (zwei Verbands- und ein Nichtmitglid) zusammengesetzte Kommission gewählt, um den hiesigen Prinzipalinnen unter Ueberlegung des Tarifs die Frage der Einführung desselben vorzulegen. — Nach einem kurzen Schlussschluß des Kollegen Virschy, in welchem er die anwesenden Nichtmitglidern nochmals dringend ermahnte, sich dem Verband anzuschließen, um dadurch eine allgemeine Besserstellung der gesamten Kollegschaft erreichen zu können, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker um 11 Uhr 55 Minuten geschlossen. — In gemüthlichem Beisammensein verbrachten die Kollegen noch einige Stunden mit ihrem werthen Gaste, um alsdann den Heimweg anzutreten.

△ Aus Ostfriesland. 13. August. Wie läppig die Schmutzkonzurrenz in dem geeigneten und daher auch gelobten Lande der Ostfriesen trotz wiederholtem, allerdings einseitigen Gegenwirkens noch immer in Blüthe steht, davon haben wir uns dieser Tage wieder aufs neue zur Evidenz überzeugen können, und nehmen keinen Anstand, den Lesern des Corr. von unsrer Wahrnehmung Mitteilung zu machen und ihnen zu zeigen, wie anspruchlos einzelne unserer Prinzipale sind, wenn es sich darum handelt, irgend eine Arbeit zu ergaßen. Wie alljährlich, so ward auch diesmal der Druck des Jahresberichts des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger an der ostfriesischen Küste in Kommission gegeben. Es ist dies eine Arbeit von etwa 2 Bogen groß Oktav, zur Hälfte Tabellensatz; der Preis war pro Bogen für Gash, Druck und Papier zu stellen und sind 4000 Exemplare auf gewöhnlichem Druckpapiere zu drucken. Wie wir nun bestimmt versichern können, haben einige ostfriesische Druckfirmen pro Bogen bezw. 65, 70 und 72 Mk. verlangt — ein Preis also, bei dem für die betreffenden Submittenten blühwiegend übrig bleiben könnte. Was, fragen wir, schlägt nun aber diejenige Firma in Leer Maler heraus, die nur 52 $\frac{1}{2}$ Mk. pro Bogen in Anschlag brachte und für diesen Preis das Vergnügen hat, die qu. Arbeit fertigstellen zu dürfen? Man rechne nur: 4000 Bogen Papier kosten mindestens pro 1000 6 Mk. — 24 Mk.; es bleiben somit noch 28 $\frac{1}{2}$ Mk. übrig, welche für den Gash allein in Anrechnung zu bringen sind, denn der Gezer hat dafür 8 Kolonnen komprimen Gash aus der Korpus und 8 Kolonnen Tabellensatz aus der Bett zu liefern. Für das Abliegen und den Druck verbleibt mithin nichts mehr, so daß der betr. Prinzipal Schaden für Profit rechnen muß. Und wie in diesem Falle, so auch in vielen anderen Fällen. Entweder ist hier eine Unfähigkeit zum richtigen Kalkulieren zu verzeichnen oder aber es werden die Arbeiten vorzugsweise von Lehrlingen hergestellt; denn daß ein Prinzipal es sich habe in den Kopf setzen können: a tout prix zu arbeiten, nur um zu arbeiten, das läßt sich doch wohl nicht gut annehmen. Unter solcher Schmutzkonzurrenz hat aber am meisten die Gehilfenschaft zu leiden, und deshalb sollte diese mit allen erlaubten Mitteln dagegen kämpfen; so lange sich aber die Gehilfen nach allen Seiten hin indifferent zeigen, wird es auch für sie hier in Ostfriesland nicht besser werden — alles Agitteren seitens einzelner Kollegen wird da nicht fruchten!

